



## Ethik in der Krise?

### Wie ist es um die Moral in stürmischen Zeiten bestellt?

Die Jahrestagung von UnternehmensGrün  
*Dr. Detlef Schreiber<sup>1</sup>, Dr. Iris Pufe<sup>2</sup>*

Draußen ist es Herbst. Drinnen diskutieren die Köpfe heiß – am Kabinetttisch der neuen Minister und auf Versammlungen von Wirtschaft und Öffentlichkeit. „Ethik in der Krise?“ Unter diesem Motto und Fragezeichen stand die Jahrestagung von UnternehmensGrün e.V. am 17. Oktober 2009 im süddeutschen Leutkirch (im Allgäu).

Mit der Tagung beleuchtete UnternehmensGrün, was Unternehmen als Konsequenz auf die globale Finanzkrise und für nachhaltiges Wirtschaften tun können. Hierzu gehört zunächst die richtigen Fragen zu stellen.

„Wo bleibt die Forschung nach den Ursachen der Finanzkrise?“, setzt Gottfried Härle, Vorstandsmitglied von UnternehmensGrün, zur Tagung an. „Welche Fehler wurden bei der Ausbildung unseres Wissenschaftlichen Nachwuchses begangen?“ Wichtige Fragen, schwierige Fragen. Eine Antwort darauf zu finden, dazu ist dieser intellektuelle Austausch in dieser Brauerei da. „Das Fragezeichen am Ende des Tagungsmottos haben wir dabei bewusst gewählt“, so Härle.

Die Finanzkrise ist auch eine Ethikkrise, das verdeutlicht Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Radermacher aus Ulm. In seinem Vortrag zur „Weltfinanzkrise und Zukunftsgestaltung: zur Rolle ethischer Fragen“ erklärt er, wie genau Geld und Ethik verwoben sind.

„Regeln sind wichtiger als der Wettbewerb“, lautet Radermachers Kernaussage. Zu Recht sieht sich das Publikum mit der Frage konfrontiert, ob das gegenwärtige globale Wirtschaftssystem vernünftige Regeln besitzt. „Aber wie können solche Regeln geschaffen werden? Noch haben wir keine Lösungen“ meldet sich eine junge Frau zu Wort.

Global Governance sei das Schlüsselwort laut Radermacher. Er dürfte sich auskennen, schildert er doch die Mechanik, die zu der Finanzkrise geführt hat, so unterhaltsam und anschaulich wie die Materie es eben zulässt. Die Aufgabe sei es, internationale Regelungen zu entwickeln, die zu einer Eindämmung des Ressourcenverbrauchs führen. Aber die Gegensätze erschweren eine Einigung. Während sich mit fortschreitender wirtschaftlicher Entwicklung von Schwellen- und Entwicklungsländern immer mehr Menschen Ressourcen leisten können, sehen die westlichen Industrienationen ihren Besitzstand bei einer Ressourcenumverteilung auf dem Spiel stehen.

---

<sup>1</sup> Wirtschaftswissenschaftler; Schwerpunkte: CSR und Nachhaltigkeitsmanagement, [detlef.schreiber@baumev.de](mailto:detlef.schreiber@baumev.de)

<sup>2</sup> Politologin und Kommunikationswissenschaftlerin, Schwerpunkte: internationale Umweltpolitik, Nachhaltigkeit, [iris.pufe@greencomm.info](mailto:iris.pufe@greencomm.info)

Radermacher schlägt damit in die Kerbe, dass die Marktwirtschaft nicht nur eines sozialen Korrektivs bedarf, sondern dass auch in Umweltaspekten eine Regulierung notwendig ist. „Ich stehe für eine ökosoziale Marktwirtschaft“, das ist Radermachers Position. Dabei sieht er die internationale Finanzkrise auch als eine Chance: „die Chance, zu lernen“. Dazu gehöre zum Beispiel die Zukunftsaufgabe, durch Innovation alternative Energiequellen zu erschließen.

„Gesetze sind ein ethisches Minimum“ meint auch Klaus Stähle, Vorstandsmitglied von UnternehmensGrün und bringt damit im Rahmen der Podiumsdiskussion: „Wirtschaft und Ethik – ein grundsätzlicher Widerspruch? Wissenschaft, Politik und Wirtschaft im Dialog“ zum Ausdruck, dass gesetzliche Anforderungen von nachhaltig wirtschaftenden Unternehmen nach Möglichkeit übertroffen werden sollten.

Wie kann eine Bank ethisch handeln, wirtschaften, arbeiten? Eine mögliche Antwort gibt Wilfried Münch, Leiter der GLS Bank (Bank für sozial-ökologische Geldanlagen und Finanzierungen) in Stuttgart. Das „alternative“ Geschäftsmodell der GLS-Bank besteht darin, dass ausschließlich ökologisch, sozial und kulturell ausgerichtete Unternehmen finanziert werden. Denn es ist genau das Problem der Wirtschaftskrise, dass die kurzfristige Fixierung allein auf Profit langfristige Unternehmensziele unterminieren. „Gewinn ist nicht Ziel des Unternehmens, sondern ein Ergebnis vernünftigen, nachhaltigen Wirtschaftens“, so Münch.

Eine andere Stimme kam aus St. Gallen vom Malik Management Zentrum. „Die Finanzkrise ist eine Systemkrise“, meint Dr. Wolfgang Astecker. Viele Unternehmen seien „fehlgeleitet“ durch die Getriebenheit von Shareholder-Value. Viel wichtiger aber sei der „Customer Value“. „Gute Unternehmensführung beginnt und endet beim Kunden“, so Astecker. Auch wollen die besten Arbeitnehmer für Unternehmen mit einem guten Ruf arbeiten, für jemand, mit dem sie sich identifizieren können. „Attraktivität für gute und richtige Leute ist ein Erfolgsfaktor für Unternehmen“, so Astecker.

Wofür sich der eingangs erwähnte Nachwuchs begeistert erklärt Dr. Christina Schwier. „Unter den heutigen Studenten der Wirtschaftswissenschaften gibt es ein großes Interesse an Wirtschaftsethik“, sagt die Professorin am Alfred-Weber-Institut der Universität Heidelberg. Aber die Themen ständen noch viel zu wenig in den Studienplänen. Dabei bestätigen ihre wirtschaftspsychologischen Untersuchungen, dass Menschen nicht dem Bild eines nutzenmaximierenden Egoisten entsprechen. „Nicht-Ökonomen“ wussten das schon vorher. Ökonomen mussten dafür viele wissenschaftliche Studien durchführen,“ schmunzelt Schwier. Schwier zeigt auch Lösungen auf, um der Orientierung am kurzfristiger Profitmaximierung entgegenzuwirken, die als eine der Ursachen der Wirtschaftskrise gilt: Sie rät zur Ausgestaltung der Anreizsysteme zum Langfristdenken.

Alles in allem zeigt die Tagung, dass das Thema Wirtschaftsethik in der Krise wichtiger geworden ist, warum nehmen unterschiedlichste Praktiker vor einer wachsenden Zuhörerschaft dazu Stellung?

Und sie zeigt, dass eine tragfähige Lösung zunächst offene Fragen braucht. Das verdeutlicht auch das Fragezeichen im Tagungsmotto.

---

<sup>1</sup> Wirtschaftswissenschaftler; Schwerpunkte: CSR und Nachhaltigkeitsmanagement, detlef.schreiber@baumev.de

<sup>2</sup> Politologin und Kommunikationswissenschaftlerin, Schwerpunkte: internationale Umweltpolitik, Nachhaltigkeit, iris.pufe@greencomm.info